

FOOTBALL

Bier und Unterwäsche

Seine Erfindung ist geschmacklich zwar fragwürdig, aber durchaus erfolgreich. „American Football trifft auf Gladiatoren“, sagt der amerikanische Sportmanager Mitchell Mortaza, und so sieht das dann aus: Sieben Frauen pro Team, sie tragen nur Unterwäsche, einen kurzen Schulerschutz und einen Helm, sie spielen Tackle Football, das heißt Vollkontakt, zweimal 17 Minuten. Dazu legt ein DJ Platten auf, die Spielerinnen, die Trainer und der Schiedsrichter tragen Mikrofone, damit man im Fernsehen ihre Flüche hören kann, und in der Halbzeitpause sind Bilder aus der Umkleidekabine zu sehen. Bei der Premiere in den USA saßen 43 Millionen Menschen vor dem Fernseher. Seit drei Jahren gibt es dort die Lingerie Football League, zwölf Teams, darunter die Philadelphia Passion und die Los Angeles Temptation. Bis zu 15 000 Zuschauer kommen zu jeder Partie ins Stadion. Vor gut einer Woche startete eine Liga in Kanada, nächstes Jahr soll es in Australien so weit sein und übernächstes in Europa, mit Mannschaften in Barcelona, Frankfurt,



Spiel der Lingerie Football League

Dublin und Manchester. Wenn es nach Mortaza geht, wird im Juli 2014 in São Paulo der erste World Bowl ausgetragen, die Club-Weltmeisterschaft. Zunächst aber schickt er die Damen im Dezember zu Schaukämpfen nach Peking, Shanghai und Hongkong, weil er langfristig

auch eine Liga in Asien eröffnen möchte. Kritiker werfen ihm vor, ein Sexist zu sein, er erniedrige Frauen. Mortaza sagt, die Zielgruppe seien „biertrinkende Studenten über 21 Jahre“, und Lingerie Football sei „eine ungewöhnliche Annäherung an einen rabiaten Sport“.

FUSSBALL

„Wer ist nun der Chef?“



Jeannine Ohlert, Psychologin an der Deutschen Sporthochschule in Köln, über den Rekordtransfer des Spaniers Javi Martínez zum FC Bayern München

SPIEGEL: Der FC Bayern hat vergangene Woche 40 Millionen Euro Ablöse für Javi Martínez bezahlt, der Spanier ist damit der teuerste Transfer in der Bundesliga-Geschichte. Kann das eine Belastung für den Spieler sein?

Ohlert: Entscheidend ist, mit wem sich Martínez vergleicht. Guckt er auf Cristiano Ronaldo, dann ist die Höhe der Ablöse halb so wild, der hat mehr als das Doppelte gekostet. Martínez

wird wissen, dass die Erwartungen an ihn besonders hoch sind, weil er so teuer war. Aber solche Top-Spieler haben in der Regel Mechanismen entwickelt, mit denen sie den Druck von sich fernhalten. Sonst hätten sie es auch nicht dorthin gebracht, wo sie jetzt sind.

SPIEGEL: Ist die Eingliederung eines Spielers schwerer, je teurer er war?



Martínez (M.)

Ohlert: So eine Verpflichtung kann das Teamgefüge sprengen, wenn es schlechtläuft. Die Bayern haben schon Starspieler: Arjen Robben, Franck Ribéry, Bastian Schweinsteiger. Jetzt kommt noch ein Spieler, der bestimmt einen Führungsanspruch stellen wird. Es wäre normal, wenn es Streit darüber gäbe, wer nun der Chef ist. Es gibt Vereine, die da eine andere Herangehensweise haben. Bei Borussia Dortmund achtet Jürgen Klopp beispielsweise genau darauf, ob ein Spieler in seine Teamphilosophie passt. Er braucht keinen, der sagt: „Ich bin der King.“

SPIEGEL: Was kann man tun, um solche Reibereien zu verhindern?

Ohlert: Eigentlich müsste die Transferperiode vier Wochen vor dem ersten Spieltag zu Ende sein. Dann wäre genug Zeit, aus einer Gruppe ein Team zu formen. Dann wüsste jeder, wo sein Platz innerhalb der Mannschaft ist, wenn es losgeht. Ansonsten würde ich mir als Trainer von einem Teampsychologen helfen lassen.